Freitag, den 12. October 1883. S. PAULO VI. Jahrgang. Nr. 80.

**Abonnement:**
Für 6 Monate. . 6$000
„ 3 Monate. . 3$000
**Anzeigen**
werden billigst berechnet.
Vorausbezahlung.
**Erscheint**
wöchentlich zwei Mal:
*Mittwoch* u. *Sonnabend.*
**Expedition:**
Rua da Esperança Nr. 50.

# Germania.

Mit der wöchentlichen Beilage: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt".

**Agenturen:**
Santos: *H. Brügmann.*
Campinas: *J.U.Keller-Frey.*
Rio Claro: *Otto Jordan.*
Piracicaba: *B. Vollet.*
Rio de Janeiro: *C. Müller.*
Rua do Hospicio N. 91,
Taubaté: *J. M. de Carvalho.*
Dona Francisca: *L. Kühne.*
Porto Alegre *Gundlach & C.*
Für Deutschland:
*Serig'sche Buchhandlung* in
Leipzig, Neumarkt N. 3.

## Die National-Bibliothek in Rio.

Dieselbe besitzt eine Menge von seltenen und kostbaren Kunstschätzen, wie solche wohl wenige grosse Bibliotheken aufzuweisen haben. Hr. von Koseritz stattete derselben kürzlich einen Besuch ab und gibt darüber in seinem 58. Reisebriefe folgenden interessanten Bericht:

In einer Art von Mansarde, im Giebel des Hauses und vier endlose Treppen hoch, liegt in der Bibliotheca Nacional der kleine Raum, in dem die kostbarsten Schätze des Etablissements untergebracht sind. Ich muss hier zur Erklärung der Lage sagen, dass D. João VI., als er vor Napoleons Truppen im Jahre 1806 nach Brasilien entfloh, mit sich führte, was Archive, Bibliotheken etc. an grössten Seltenheiten und Kostbarkeiten besassen. So wurden denn auch die Bibliothek von Lissabon und die Sammlungen von Gravuren, Kupferstichen, Radirungen, Holzschnitten etc. ihrer kostbarsten Theile entblösst. Hier angelangt, liess man die Kisten gepackt stehen und vergass sie, als D. João VI, zurückging und seinen Sohn D. Pedro als Regenten sandte. Dieser zog nun (nach der Unabhängigkeits-Erklärung) alles Eigenthum der portugiesischen Krone an sich und mithin blieben auch die zahllosen Kisten mit Büchern, Kunstblättern etc. in Rio. Während der stürmischen Regierung D. Pedro's I. und während der nicht minder stürmischen Minderjährigkeit D. Pedro's II. war wenig Zeit zu literarischer Beschäftigung und es fehlte auch wohl an Leuten, die die nöthigen Kenntnisse besassen. So kam es denn, dass die Kisten allerdings ausgepackt wurden, dass man aber einen Haufen alter Holzschnitte, Gravuren etc. als altes Rumpelzeug in eine Ecke warf und — 50 Jahre lang unbeachtet, den Motten und der Feuchtigkeit ausgesetzt liegen liess. Erst vor wenigen Jahren fiel es dem früheren Bibliothekar Dr. Ramiz Galvão ein, jenen alten Haufen Papier einmal näher anzusehen, und das Erste, worauf sein Blick fiel, war das Monogramm Albrecht Dürer's... Die grosse Entdeckung war nunmehr gemacht; man fand, dass jene alten, verachteten Blätter eine geradezu unschätzbare Sammlung von alten Holzschnitten und Radirungen enthielt! Das ist die Genesis der unvergleichlichen Sammlung, die ich heute gesehen habe. Es sind viele Tausende von Kunstblättern und zwar die seltensten und schönsten. Da ist die grosse und die kleine Passion von Dürer in mehreren Exemplaren, die unzweifelhaft echt sind, und es ist ja bekannt, welchen hohen Werth heute die Dürer'schen Originalschnitte haben. Jedes jener vergilbten Blätter von Dürer (und ich sah heute Hunderte) ist unter Brüdern 100 Thaler und mehr werth. Die beiden Passionsgeschichten, die Apokalypse, viele Gravuren etc. von Dürer sind ein wahrer Schatz. Leider ist nichts von Holbein da; dahingegen ist der grosse italienische Künstler Marco Antonio in Hunderten von echten Exemplaren vertreten, ebenso Guercino und andere berühmte Künstler. Ich verwendete mehr als eine Stunde mit der Betrachtung der Dürer'schen Holzschnitte, die wohl nur die Wenigsten im Original kennen, und konnte daher nicht mehr alle Schätze der Abtheilung sehen. Doch sah ich noch Vieles, was ich erwähnen muss, wenngleich ich es mir vorbehalte, alle übrigen Gravuren noch durchzusehen, sobald ich mal einen freien Tag habe.

In demselben Verhältnisse, wie die Dürer'schen Schnitte, befand sich auch eine Sammlung von 130 grossen und dicken Bänden mit 7500 Kunstblättern, die zu der von Brasilien erstandenen Bibliothek des Grafen da Barca gehörte. Dieser hatte diese Bände von einem Komthur Aranjo erworben, der ein grosser Sammler gewesen sein muss und ein sehr reicher Mann, denn im 18. Jahrhundert 7500 Kunstblätter aus den ältesten Zeiten zusammenzubringen ist ihm gewiss nicht leicht gewesen. Diese 130 grossen und dicken Bände sind benannt „Das grosse Welttheater" und stehen jedenfalls als Unikum da. Es ist eine Sammlung von allem Möglichen: Landschaften, geschichtliche Bilder, Portraits, Land- und Seekarten, Wappenbilder etc. von den ältesten (römischen und griechischen) Zeiten her bis zur Lebensepoche des Sammlers. Ich habe selbstverständlich nur in einige der Bände hineingucken können, denn um sie alle aufmerksam durchzusehen braucht man Monate. Ich hatte aber das Glück, gleich in dem ersten Bande, der mir in die Hände fiel, sieben sehr interessante Blätter zu finden, nämlich sieben Kunstblätter, die von einem holländischen Künstler (Neefs) herrühren und die Feierlichkeit bei Verheirathung der portugiesischen Prinzessin D. Catharina mit König Karl II. von England vorstellen. Da sind die Festlichkeiten in Lissabon, die Ankunft der englischen Flotte im Tejo, die Einschiffung der Braut, die Ankunft in England, die Feste in Loudon etc. in wirklich prachtvoller Ausführung. Diese Blätter sind eine grosse Seltenheit; ausser den hiesigen soll nur der König von Portugal noch eine Sammlung derselben besitzen, wie Se. Majestät der Kaiser letztlich bei einem Besuch in der Bibliothek erklärt hat. Diese 130 Bände Kunstblätter sind heute geradezu unbezahlbar und jede Bibliothek kann Brasilien um dieselbe beneiden. Dr. Brum, der hochintelligente und kunstverständige Chef dieser Sektion, der mir alle seine Schätze mit liebenswürdiger Beflissenheit zeigte, hat auch diese Sammlung vor dem Untergang gerettet; sie ist gereinigt worden und schon sind über 50 Bände neu eingebunden; am Rest wird weiter gearbeitet. Unter vielen anderen Kunstblättern fiel mir hauptsächlich ein Buntdruck aus dem vorigen Jahrhundert auf, der eine Gesellschaft von Incroyables im Louvre vorstellt und so farbenprächtig, so brillant ausgeführt ist, dass er selbst den besten heutigen Oeldruck bei Weitem noch übertrifft. Es scheint, dass das Geheimniss dieses Buntdrucks verloren gegangen ist, denn sonst würde er heute allgemein geübt werden, so prachtvoll sind die Bilder. Uebrigens bewies mir Dr. Brum mit einem französischen Buche aus dem Anfange des 17. Jahrhunderts, dass jene Kunst alt war in Frankreich, denn diese sehr seltene und nicht minder kostbare Chronik von Frankreichs berühmten Männern und Frauen enthält in meisterhaftem, mit der Reinheit und Treue von Miniaturgemälden ausgeführten Farbendruck die Portraits vieler Könige, Fürsten, Damen, Helden etc. Frankreichs und daneben noch eine Scene aus dem Leben eines jeden, sowie den biographischen Text, und ich kenne in der neuern Kunst nichts Aehnliches an feinem Farbendruck. Diese Chronik allein (die ein Unikum sein soll) ist Tausende von Francs werth und hat mich im höchsten Grade interessirt.

Schon wollte ich gehen, als ich noch eine Schublade aufzog und darin Schätze fand, deren Existenz ich nicht einmal hätte ahnen können. Nicht mehr und nicht weniger nämlich als eine Sammlung von Entwürfen und Skizzen (lauter Originale) der grössten italienischen Meister. In Rothstift, mit Tusche und sogar mit Tinte sind da allerhand Figuren und Croquis in leichtester Weise hingeworfen. Das erste Blatt, was meine Aufmerksam-

## FEUILLETON.

### Aus den zu hinterlassenden Papieren eines Lebenden.

(Fortsetzung.)

Betrachten wir nun in Folgendem das Justizministerium. Der Justizminister sorgt für die Rechtspflege im Lande; ihm untergeben ist der gesammte Richterstand, und wenn Jemand sich bei einem Spruche oder Erkenntniss nicht beruhigen will, so wendet er sich an das Appellationsgericht und zuletzt an das Ober-Reichsgericht. So gepriesen nun auch der deutsche Richterstand ist, so kommt es doch vor, dass Unschuldige für schuldig gehalten, ja verurtheilt werden und selbst ein Justiz-Mord bleibt eine Möglichkeit. Aller dieser Gefahr bist Du in der Ehe nicht ausgesetzt. Zunächst ist das Verfahren in derselben ein mustergültiges, allen Justizministern zu empfehlendes: Das Verfahren ist nämlich das kürzeste in der Welt; Appellationen gibt es nicht, die Frau ist erste und letzte Instanz. Dabei ist ein falsches Urtheil etwa nicht zu befürchten: die Frau hat immer Recht. Auch das lästige und zeitraubende Zeugenverhör wird in der Ehe überflüssig, sondern mit wahrhaft salomonischer Weisheit werden die Urtheile gefällt, welche allerdings sämmtlich mit Deiner Verurtheilung endigen. Das wäre nun freilich nicht gerade sehr angenehm, wenn nicht eine Einrichtung in der Ehe abwiche von der sonstigen Weltordnung: Die Frau hat hier das Begnadigungsrecht und übt als Justizminister dasselbe aus; sie kann die Strafen mildern oder ganz erlassen. Freilich kann ich Dir, lieber Hinrich, nicht verhehlen, dass es nun ganz Deine Sache ist, den Reuigen und Zerknirschten zu spielen, um Dir recht oft die Begnadigung zu sichern; denn ich will Dir nicht wünschen, dass Du einmal eine Strafe antrittst, vielleicht gar Isolirhaft bekommst, und — die Gefängnisskost besteht dann auch nicht in Deinen Lieblingsgerichten.

Wie steht es denn nun aber, fragen wir weiter, mit dem Finanzministerium? Wie Du verständnissinnig lächelst! Die Sache wird Dir schon immer klarer. Der Finanzminister verwaltet die Staats-Einkünfte und Ausgaben, sowie auch die Staatsschulden, oder wie wir weit praktischer im Ehestande sprechen: Die Frau hat das Portemonnaie. Obgleich diese Einrichtung auf's Erste nicht gerade angenehm sein mag, so hat sie sich doch in verschiedenen Ehestaaten recht segensreich bewährt; freilich ist es ein schlimmer Punkt, wenn einmal so nachgerechnet wird, ob auch Alles stimmt, und die Frau ist als Oberrechnungskammer noch schlimmer zu fürchten, als die deutsche. Aber da kann man sich ja helfen, da hält man sich so einen kleinen Reptilienfond, d. h. Gelder, von denen die Frau nichts weiss. Und diesen kleinen Kniff vertheidige ich auf alle Fälle; denn man wird durch die direkten und indirekten Steuern genügsam geplagt; direkt, indem Du herausrücken musst, was Deine Frau wünscht, und indirekt, indem sie die Kosten so berechnet, dass noch eine Kleinigkeit für andere Zwecke mit abfällt. Aber lass nur gut sein, die Finanzen stehen dabei nicht schlecht. Und wie ist die Frau bemüht, sie zu heben! Da werden sogar manchmal Konferenzen mit anderen Finanzministern abgehalten, die Einnahmen und Ausgaben besprochen, die Monats- und Marktgelder verglichen und sonstige Staats-Angelegenheiten berathen. Freilich, die böse Welt hat immer etwas zu spötteln und sieht den Segen solcher Konferenzen nicht ein, ja nennt das Ganze nur „Kaffeeklatsch". Lass Dich jedoch nicht irre führen, ich weiss, Du wirst es mir später danken und mit mir einstimmen in den Ruf: Die Frau ist der beste Finanzminister.

Wir gehen nun über zum Minister für Handel und Gewerbe. Bist Du schon einmal dabei gewesen, wenn eine Frau ein Geschäft besucht, um vielleicht einen Viertelmeter Zeug einzukaufen? Nein? Nun, dann hast Du noch keinen richtigen Handelsminister gesehen. Zuerst: Vorzeigen von 20—30 Proben, und dann das Handeln! Hier könnten die Handelsminister der ganzen Welt Studien machen. Und noch immer wird, so sehr der Preis schon reduzirt ist, dasselbe um 1 Vintem zu theuer befunden, bis auch dieser abgehandelt ist. Nein, dagegen sind wir Männer doch gar nichts, die wir immer gleich bezahlen, was die Leute haben wollen. Und welche Fürsorge wendet die Frau dem Gewerbe zu! Freilich hält sie in ihrem Eifer Manches für ein Gewerbe, was gar kein Gewerbe ist. Du hast zum Beispiel Etwas vergessen zu besorgen, es fällt Dir Abends ein, Du willst noch schnell das Versäumte nachholen, dann, lieber Hinrich, sei gewiss, es ertönt so leise zweifelnd eine Stimme: „Na da hast Du ja wieder ein Gewerbe, um noch nachher ein Bischen nach der Germania zu gehen!" Ja ein unschuldiges Gesangs-Kränzchen, zu dem Du wöchentlich einmal gehen willst, wird zu einem solchen Gewerbe-Verein gestempelt. — Und was für ein System hat denn nun der Handelsminister in der Ehe? Für sich das „Freihandels-System", sie will

keit fesselte, war ein mit Rothstift skizzirter Frauenkopf, von so wunderbar idealer Schönheit, dass ich gleich an Raphael dachte und — siehe da — auf der Rückseite war Raphael Sanzio als Autor verzeichnet. Und da liegen Hunderte von Skizzen von Raphael, von Guercino, von Pesarosa, von Réni und anderen grossen Malern. Es sind eben nur Studienblätter, Skizzen, Entwürfe, aber sie sind unzweifelhaft echt und man fragt sich vor diesen Schätzen ganz verwundert: Wie ist Das nach Brasilien gekommen? Immer auf dieselbe Weise: Die portugiesische Krone hatte diese originelle Sammlung seinerzeit für schweres Geld erworben und hier lag sie ein halbes Jahrhundert lang unbeachtet und ist jetzt erst wieder zu Ehren gekommen.

Inzwischen war es 2 Uhr geworden, ich war seit 10 Uhr in der Bibliothek und es wurde geschlossen. Ich zog mich also zurück, aber mit der festen Absicht, so oft als möglich wiederzukommen, denn es gibt da noch unendlich viel zu sehen und zu studiren. Das Museum und die Bibliothek lassen mich fast Frieden schliessen mit Rio. Diese beiden Institute sind wirklich grossartig und ich würde ganz gut den Rest meines Lebens in ihnen beiden verbringen können, ohne jemals von langer Weile oder von Sehnsucht nach anderer Beschäftigung geplagt zu werden.

## Notizen.

**Unsere vorliegende Nummer 80** erscheint leider bedeutend verspätet, da es uns Krankheit halber unmöglich war, sie zur gewohnten Zeit zu liefern. Leider verfügen wir über zu geringe Arbeitskräfte, um die verlorene Zeit wieder einholen zu können und müssen daher diese Woche die Sonnabend-Nummer ausfallen lassen, was unsere freundlichen Leser in Anbetracht der Verhältnisse gewiss entschuldigen werden. Wir legen das Unterhaltungsblatt heute bei.

Hr. **Antonio Archanjo Dias Baptista,** der abolitionistische Kandidat, ist ein Kind armer Eltern, die ihm nur eine mittelmässige Erziehung zu Theil werden lassen konnten, ihn aber an tüchtiges Arbeiten gewöhnten. Diesem Umstande alleiu verdankt es wohl Hr. Archanjo, dass er heute eine so geachtete Stellung einnimmt. Arbeitsamkeit und anerkannte Rechtlichkeit — letztere eine hierzulande so seltene Tugend — sind die Grundlagen gewesen, auf denen er sich zu seiner heutigen Stellung emporgearbeitet hat. Was er ist, ist er ganz und voll durch sich selbst. Er verlor früh seinen Vater, dem, als Archanjo kaum erwachsen war, auch die Mutter in's Grab nachfolgte. Damals wüthete gerade der Paraguay-Krieg. Der elternlose Jüngling trat als Freiwilliger in's Heer, wo seine Tüchtigkeit und Brauchbarkeit bald die Augen der Vorgesetzten auf sich zog. Er avancirte in kurzer Zeit vom Gemeinen zum 1° Sargento, einem Posten, den er stets zur Zufriedenheit der Vorgesetzten auszufüllen wusste, bis er den aktiven Dienst quittirte und eine Stellung als Escrivão bei der Polizei annahm. Auch in diesem Amte erwarb er sich Anerkennung und glänzende Zeugnisse, so dass ihm 1874 der Vertrauensposten eines Notars (3° Tabellião interino) zur Stellvertretung des diesen Posten einnehmenden Hrn. Paulo Delfino da Fonseca anvertraut wurde. In dieser Stellung hat er sich gleichfalls die Achtung und das Vertrauen aller Derjenigen zu erwerben gewusst, mit denen er in geschäftliche Verbindung gekommen ist; er nimmt dieselbe noch heute ein. Hr. Archanjo ist das Haupt einer zahlreichen Familie, die er durch seine Arbeit ernährt. Er ist Abolitionist aus Ueberzeugung. Die Sklaverei hält er für die Tyrannei des Starken gegen den Schwachen, und ohne dass ihm aus seinem Anschlusse an die Abolitionisten je persönlicher Vortheil erwachsen ist, hat er die Sache des Menschenrechts zu der seinigen gemacht und jetzt sogar die auf ihn entfallene Wahl seiner Gesinnungsgenossen, als abolitionistischer Kandidat bei den Provinzialwahlen aufzutreten, angenommen, unbekümmert darum, dass ihm auf diesem Wege Anfeindungen und Missgunst in den Weg treten, die ja dem uneigennützigen Vorhaben um so weniger erspart zu bleiben pflegen, je greller der Abstand zwischen Ehrlichkeit und Erfüllung der Menschenpflichten einerseits, und Gewissenlosigkeit, Corruption und politischer Prinzipienlosigkeit andererseits zu Tage tritt.

**S. Paulo.** Auf Requisition des Präsidenten der Provinz kamen am Mittwoch von Rio 45 Mann vom 1. Linien-Infant.-Bataillon in voller feldmässiger Ausrüstung hier an. Vermuthlich sollen dieselben bei den Provinzialwahlen auf die verschiedenen Distrikte vertheilt werden.

— „O Ypiranga", das hiesige offizielle Organ, hat aufgehört zu erscheinen.

— Zum Gerenten der Wasserleitungs-Compagnie wurde Hr. José Bryan, zum Contador Hr. Henrique Wright ernannt.

**Todesfall.** Infolge eines Lungenschlags starb plötzlich am Freitag Abend der allerseits geschätzte und beliebte Hr. Antero Bloem, Contador bei der Companhia Cantareira. Derselbe war erst 54 Jahre alt. Den trauernden Angehörigen drücken wir unsere herzliche Theilnahme aus.

— Ebenfalls am Freitag Abend starb im Alter von 70 Jahren die Baroneza da Silva Gameiro. Sie hinterlässt ein bedeutendes Vermögen, über welches sie in einem hinterlassenen Testament Verfügung getroffen. Ausser den für ihren Bruder und ihre zahlreichen Neffen und Nichten, sowie sonstigen Verwandten ausgesetzten Posten sind im Testament noch folgende Bestimmungen enthalten: 6 Contos sollen der Misericordia, 6 Contos dem portug. Spital und 1 Conto den städtischen Armen zu Gute kommen; ferner sollen in Portugal 200 Seelenmessen für die Baroneza, für ihre beiden verstorbenen Ehemänner (sie war Wittwe aus zweiter Ehe) und ihre Verwandten gelesen werden. Ausserdem gab sie eine Anzahl Sklaven frei, einige bedingungslos, die andern mit der Bedingung, noch 4 Jahre bezw. bis zum 21. Jahre den Erben zu dienen. Diejenigen Erben, welche an den Testamentsbestimmungen etwas auszusetzen haben oder dieselben anfechten, sollen von der Erbschaft ausgeschlossen bleiben.

**„Innerpolitische Streiflichter."** Vor Schluss des Blattes ging uns ein weiterer Bericht unseres geschätzten Rioer Correspondenten zu, den wir in nächster Nummer bringen werden.

**Für den Kirchenbau.** Wie wir bereits in Nr. 76 mittheilten, ist in Rio Claro der Grundstein zu einer neuen evangelischen Kirche gelegt worden, und richtet die dortige Baudirektion an die hiesigen Deutschen die freundliche Bitte, durch Beiträge die Ausführung des Werkes fördern zu helfen. Bereits ist eine Subskription hier eröffnet und sind verschiedene Beiträge gezeichnet worden. Hr. Heinrich Schnapp (Schwager des Hrn. Christoffel) hat sich in dankenswerther Weise bereit erklärt, die Subskriptions-Liste cirkuliren zu lassen und Beiträge für obigen Zweck entgegenzunehmen. Wir hoffen, dass unsere Landsleute, die ihre Hand für Hülfsbedürftige nie verschlossen hielten, auch diesmal ihre Unterstützung nicht verweigern mögen für eine Sache, die den Deutschen zur Ehre und zum Segen gereichen wird.

**Gesellschaft Germania.** Wir machen die Mitglieder dieses Clubs an dieser Stelle noch ganz besonders auf die im Inserateutheil unseres Blattes sich befindende Annonce, betreffend die Aufführung der Operette: „Der Quacksalber oder Dr. Sägebein und sein Famulus", hiermit aufmerksam. Da unser Berichterstatter die Ehre hatte, einer Probe der Künstler beizuwohnen, so können wir dreist schliessen, dass am Sonnabend die Club-Mitglieder etwas noch nie Dagewesenes zu hören bekommen werden. Der Herr Direktor, sowie die Mitglieder seiner Truppe haben Alles gethan, um die gewiss zahlreichen Lorbeerkränze auch in Wirklichkeit zu verdienen.

In **Piracicaba** verunglückte am 3. d. in der mechanischen Weberei des Hrn. Luiz de Queiroz ein junges Mädchen dadurch, dass ein nicht mit der nöthigen Vorsicht behandeltes Schiffchen aus der Webemaschine herausprang und die Weberin in's Auge traf, so dass dieses für den ferneren Gebrauch verloren sein wird.

In **Casa Branca** feierte D. Francisca das Chagas Soares ihren 100sten Geburtstag, wobei sie dreien ihrer Sklaven die Freiheit schenkte.

**Rio de Janeiro.** Am 6. d. fand eine Generalversammlung der Companhia Integridade statt, worin über die vor Kurzem festgestellten Unterschlagungen, die sich einer der Direktoren, Hr. Costa Braga, hat zu Schulden kommen lassen, berathen wurde. Hr. Costa Braga sitzt im Gefängnisse. Die unterschlagene Summe beläuft sich auf 306 Contos.

— Neues Amt. Auf Gesuch der liberalen Regierung hat der Papst den Conego Seraphim zum Vigario castrense, was so viel wie Militärbischof bedeutet, ernannt. Das Amt hat bisher nicht existirt. Da das Gesuch in der Weise stattfand, dass von Seite der regierenden Kreise die Ernennung mit Angabe der zu ernennenden Person erbeten wurde, so handelt es sich wahrscheinlich um die Protektion eines Günstlings eines der Minister — natürlich auf Staatskosten.

---

schalten und walten nach eigenem Belieben, für Dich — doch lassen wir das unerörtert. Es hat auch Leute gegeben, die boshaft genug waren, die Handelsminister der Ehe darauf hinzuweisen, dass es ihre voruehmste Sorge sein solle, ihre Töchter ein richtiges Handeln zu lehren; ein solch boshafter Mensch war der selige Heinrich Zschocke. Einer Mutter, die ihre Töchter nur so erzogen hatte, dass sie alleufalls als Zierpuppen in eine Gewerbe-Ausstellung geschickt werden konnten, bringt er folgendes Ständchen:

„Der Handel unsrer lieben Stadt
Gewaltig abgenommen hat;
Selbst unsre Mädchen, weiss und braun,
Begehrt man nicht zu Ehefrau'n;
Die Waare putzt sich, wie sie kann
Und bringt sich doch nicht an den Mann!"

Doch, lieber Hinrich, Gott sei Dank, in deutschen Familien lehrt ja der Haus-Handelsminister auch die heranwachsenden zukünftigen Handelsministerchen rechtes Thun und häusliches Handeln, und so sieht ja denn ein deutsches Mädchen wohl Stube, Küche und Speisekammer für ihre rechte Gewerbekammer an, und Dein Handelsminister hat ja noch dazu seine Studien in einer rechten Handels- und Hansa-Stadt absolvirt. Also: Es leben unsere Handelsminister in der Ehe!

(Schluss folgt.)

## Vermischtes.

Eine **neue Anwendung der Elektrizität** ist erfunden und in den Vereinigten Staaten patentirt worden. Die Erfindung bezweckt die zum Tode Verurtheilten auf schnelle und schmerzlose Art in's Jenseits zu befördern. Das Schaffot ist durch einen Lehnsessel ersetzt, in welchem der Verurtheilte bequem Platz nimmt. Die Armlehnen des isolirten Stuhles sind mit den beiden Polen einer dynamischen Maschine verbunden. Im Augenblick der Hinrichtung öffnet der Henker den elektrischen Strom — und der Patient ist wie von einem Blitzstrahl getroffen. Da wäre es doch noch menschlicher, wenn die zum Tode Verurtheilten auf diese Weise im Schlaf hingerichtet würden. (Erst kürzlich ist ja die Verkürzung der Todesqual bei solchen Unglücklichen vom königlich preuss. Kammergericht als Grundsatz betont worden.)

**Mittel gegen das Rauchen der Lampen.** Das lästige Rauchen von Petroleum- und sonstigen Lampen, sowie das damit verbundene Verkohlen der Dochte vermag in höchst wirksamer Weise dadurch verhindert zu werden, dass man die letzteren vor dem Gebrauche in möglichst starkem Essig einweicht und sie, nachdem sie wieder trocken geworden in die Lampen einzieht. Durch dieses Verfahren wird das Rauchen und Dunsten vollständig beseitigt.

**In der Zerstreuung.** Beim Herrn Professor sind heute fünfundzwanzig Studenten zum Abendessen eingeladen. In dem Zimmer, in welchem die Tafel steht, wandelt der Herr Professor sinnend auf und ab. Die Frau Professorin vollendet eben ihre Vorbereitungen, indem sie auf jedes Couvert ein Brödchen legt, und lässt dann ihren Gatten allein. Als sie nach einiger Zeit wieder hineintritt, bemerkt sie zu ihrem Entsetzen, dass sämmtliche Brödchen verschwunden sind. „Ums Himmelswillen, Mann," stammelte sie, „wo sind denn auf einmal die Brödchen hingekommen?" — „Die Brödchen, theuere Frau," spricht der Herr Professor und wischt sich die Stirne, „ja, von welchen Brödchen redest Du denn, Geliebte?" — „Nun, von denen, die ich eben auf den Tisch gelegt habe, — Du bist doch allein im Zimmer gewesen!" Der Herr Professor ist in tiefes Nachdenken versunken; plötzlich erhellt ein Lächeln seine Züge. „Meine theuere Frau," sagte er, „was diese Brödchen anbelangt, so möchte ich mich fast zu der Annahme geneigt finden, dass ich sie so in Gedanken nach und nach aufgemummelt habe."

**Brief eines Schneidergesellen** an sein Mädchen. Liebe Henriette! Obgleich Jeder, der uns einmal gesehen hat, gestehen muss, dass wir für einander zugeschnitten sind, so bin ich seit geraumer Zeit in Deiner Gunst nicht einen halben Meter weiter gerückt. Glaubst Du denn, dass ich mich ewig von Dir am Faden herumziehen und wie ein Flicklappen behandeln lassen werde? Nein! Weisst Du, was ich thun will? Ich werde unsere ganze Verbindung auftrennen und meine Liebe, so feurig und zärtlich sie auch war, auf einmal zerreissen, meine Intimation hinter die Hölle werfen und Dich mit dem nämlichen Mass messen, womit Du mich messen möchtest. Der windige Schreiber, der sich bei Dir eingelappt hat, lässt Dich gewiss einmal im Stich — denk' an mich! Gib Acht! Du sitzest dann da wie eine zerbrochene Nähnadel. Doch es scheint, Dein Herz ist starr, wie Steifleinwand. Bedenke aber ja, dass man ein Lärvchen, das einmal verschossen ist, nicht wenden und Runzeln nicht ausbügeln kann. Jetzt ist's noch Zeit, den zerrissenen Faden unserer Liebe wieder einzufädeln; sind aber die Nähte meiner Geduld einmal geplatzt, dann schwöre ich Dir heilig, dass ich sie nimmermehr zusammenflicken werde. Dein N.

— Die Vielämterei bildet noch immer einen Hauptgegenstand der Zeitungserörterungen. Die von den verschiedenen Ministern erlassenen Dekrete, welche eine Abstellung des Uebelstandes anbahnen sollen, scheinen nach keiner Seite hin zu befriedigen.

— Es heisst, der Pater Trindade sei zum Nachfolger des Pater Felix für dessen Lehrstuhl am Collegio D. Pedro II. ernannt worden. Sonst wurde bei Besetzung der Lehrstühle Concurs ausgeschrieben; da es sich aber um einen Pater mit einflussreichen Protektoren handelt, so scheint man es nicht für nöthig zu halten.

— Am 6. d. hielt Hr. v. Koseritz in der Germania einen Vortrag über Entwickelung und gegenwärtigen Zustand der Kolonien in Südbrasilien. Für nächsten Sonntag den 14. d. haben die HHr. v. Koseritz, Dr. H. Blumenau und H. A. Gruber das deutsche Publikum zu einer Berathung über die Einwanderungs- und Kolonisationsfrage eingeladen. Die Versammlung soll im Lyceo de Artes e Officios stattfinden.

— Der beim Fieber-Spital auf der Insel Jurujuba errichtete Ofen für die Leichenverbrennung wurde am Sonntag einem ersten Versuch unterworfen. Man verbrannte einen grossen Hund, und wird das Resultat als ein „wahrhafter Erfolg" bezeichnet. Um 11 Uhr 50 wurde das Thier in den Ofen geworfen und um 1 Uhr 53 war es vollständig verbrannt. In einigen Tagen soll eine offizielle Probe, in Gegenwart des Kaisers und des Conde d'Eu, stattfinden.

— Die Jury der pädagogischen Ausstellung, deren Ernennung merkwürdiger Weise erst nach Schluss der Ausstellung stattfand, scheint sich in Wohlgefallen auflösen zu wollen. Vielleicht bleiben die Aussteller ganz ohne Prämien, Preise, ehrenvolle Erwähnungen u. dgl. Am meisten bedauern würden das jedenfalls die Jesuiten, welche eine ziemlich vollständige Sammlung ihrer Lehrmittel nach Rio geschickt hatten.

— Das „Diario Official" bringt wieder einmal seitenlange Ernennungslisten von neu gebackenen Coroneis, Majores, Capitães und anderen hohen Officieren der Nationalgarde.

— Drei Zauberkünstler gleichzeitig erfreuen das Rioer Publikum mit ihren Vorstellungen: Herrmann im Theatro D. Pedro II., Patrizio im Polytheama und Bosco im Recreio.

— Am Montag Abend brannten in der Rua Ouvidor in Rio die Gebäude N. 8 und N. 10, ersteres gänzlich, von letzterem der obere Stock nieder. Das Feuer war in der Loja N. 8 infolge der Explosion eines Garrafão mit Weingeist neben der Gas-Uhr ausgebrochen. Binnen anderthalb Stunden war der Brand gelöscht. In dem Hause N. 8 befand sich im Erdgeschoss ein Geschäft für Seccos & Molhados, der Firma Garcia & Paim gehörig, und im oberen Stock ein Hotel. Im Haus N. 10 befand sich die Carne secca-Handlung von Narciso Mesquita & C. Der angerichtete Schaden soll 200:000$ betragen.

**Deportirt.** Die brasil. Regierung schickte kürzlich wieder eine Anzahl sog. Caftens (Mädchenhändler) ausser Landes, und zwar nach Buenos Aires. Der argentinischen Regierung scheint aber an solcher Einwanderung nicht viel gelegen zu sein, denn sie liess diese Herren gar nicht an's Land, sondern spedirte sie mit demselben Schiff wieder nach Rio zurück, wo sie im Detentionshause untergebracht wurden und die Weisung erhielten, Brasilien binnen 5 Tagen zu verlassen.

In **Campos** erschoss sich am 6. d. der Oberst-Commandant der dortigen National-Garde und Chef der liberalen Partei, Francisco José Alves Rangel, Visconde de S. João da Barra. Der Unglückliche war 50 Jahre alt, verheirathet, aber kinderlos, und hatte erst vor Kurzem 24 seiner Sklaven freigegeben.

**Ceará.** In dieser Provinz geht es mit dem Verschwinden der Sklaverei rüstig vorwärts. Zu den bereits früher erwähnten Munizipien, in welchen die Sklaverei aufgehört hat, sind noch die Munizipien Canindé, Pentecostes, Pereira und Ibiapina gekommen.

In dieser Provinz wurden für die dritte Quote des Emanzipationsfonds, im Betrage v. 43:571$299, 237 Sklaven freigekauft, so dass der Durchschnittspreis 185$ beträgt. Demnächst soll die vierte Quote im Betrag von 80 Contos zur Verwendung kommen, wofür man nicht weniger als 450 Sklaven freizukaufen hofft.

Wie ganz anders sieht es dagegen in der Provinz S. Paulo aus! Die in Pirassununga erscheinende Zeitung „Rio Branco" berichtet, dass im dortigen Munizipium in voriger Woche durch den Emanzipationsfond, im Betrage von 5:850$, nur n e u n Sklaven freigekauft wurden, welche zudem noch alt, krank und zur Arbeit unfähig waren! Dort machen also die Herren Fazendeiros noch ein Geschäftchen damit, dass sie alte abgenutzte Leute, die nicht mehr ihr Brod zu verdienen vermögen, zu hohen Preisen freikaufen lassen. Was nutzt diesen Unglücklichen dann die Freiheit?

**Pernambuco.** Im dortigen Zuchthause ist die Beri-beri-Epidemie ausgebrochen und greift rasch um sich. Ein grosser Theil der Kranken wurde nach der Verbrecherkolonie Fernando de Noronha gebracht, und sind schon Mehrere gestorben.

— In Recife fand am 30. Sept. im Theatro Isabel eine Konferenz der abolitionistischen Gesellschaft statt, welche von 500 Personen besucht war.

Am 28. Sept. wurden daselbst auf Rechnung des Emanzipationsfonds 54 Sklaven freigekauft.

— Die Bahn Recife-Limoeiro hatte im ersten Semester d. J. folgende

| | |
|---|---|
| Ausgaben . . . . | 159:050$070 |
| Einnahmen . . . . | 128:191$940 |
| Defizit | 30:858$930 |

Dieses Defizit muss der Staat bezahlen, ausser der von ihm übernommenen Zinsgarantie von 7% des Anlagekapitals.

**Landesübliche Räthsel.** In der Kasse des Postagenten von Rio Grande do Sul fehlten bei der vorgenommenen Revision blos 14:000$000. Der Präsident der Provinz liess den Postagenten verhaften, doch sollen einige Geschäftsleute eine Subskription eröffnet haben, um das Geld zur Deckung des Manco aufzubringen.

Und dann — ist die Sache erledigt.

---

— Deutsche Blätter berichten Folgendes: Es geht doch nichts über eine tugendsame Obrigkeit, die darauf hält, dass die jungen Mädchen nicht Gelegenheit zum T a n z e n haben. Eine solche Obrigkeit ist der Herr Bürgermeister Fröbe zu Fechenheim bei Offenbach am Main. Der brachte auch noch einen „wirthschaftlichen" Grund gegen das Tanzen bei: Wenn die jungen Mädchen am Sonntag tanzten — sagte er — so könnten auch nicht ortsangehörige Leute dazu kommen, und da könnten Folgen daraus entstehen, welche der Gemeinde Lasten aufbürden könnten. Nachdem die Fechenheimer so eine Weile in der Tugend erhalten waren, zeigte sich, dass die befürchteten Folgen doch eingetreten waren. Doch war die Ursache nicht das Tanzen, und es war auch kein Fremdling daran Schuld, sondern der Herr Bürgermeister höchstselbst. Es stellte sich heraus, dass derselbe mit der 19jährigen Tochter eines achtbaren Fechenheimers ein unerlaubtes Verhältniss gehabt hatte, und so war es denn gekommen. Als die Fechenheimer dies erfuhren, zogen sie eines schönen Abends vor die Wohnung ihres gewaltigen und tugendsamen Gemeindevaters, riefen diesem ein Hoch und Hurrah nach dem andern und wollten sich sämmtlich zur Gevatterschaft melden. Der Gemeindevater musste aber wohl schwerhörig gewordeu sein; er kam gegen seine sonstige Gewohnheit auf solche Rufe nicht hervor. Der Schwerhörigkeit wollten die Fechenheimer abhelfen; sie holten daher aus Küche und Kammer alte Kasserollen, Pfannen, Kessel hervor und was dergleichen Musikinstrumente mehr sind und führten damit vor der Wohnung des Behüters ihrer Tugend ein Konzert auf, das, da auch alle Hunde des Ortes mit einstimmten, gar lieblich anzuhören gewesen sein soll. Ein ganz neues Lied wurde zu der neuen Melodie gesungen, der Text war nur kurz und wiederholte sich immer wieder, er lautete: „Er worsch! Er worsch!" (Er war es.) Aber der tugendhafte Bürgermeister kam nicht herfür, und die Fechenheimer kamen dadurch in solche Anfregung, dass zu ihrer Beruhigung 7 Gendarmen in den kleinen Ort gelegt wurden und dass man schon daran dachte, Militär nach Fechenheim zu schicken. Am 7. Sept. hat dann Hr. Bürgermeister Fröbe eine Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter gehabt, und jenes 19jährige Mädchen, wie deren Vater und Mutter waren als Zeugen dazu geladen. Die Folge der Vernehmung ist gewesen, dass der Hr. Bürgermeister sogleich in Untersuchungshaft abgeführt wurde. Ja, ja, es geht nichts über eine tugendsame Obrigkeit, welche die jungen Leute vom Tanzen abhält. Fragt nur die Fechenheimer!

— Aus Paris, 1. Sept., wird Berliner Blättern Nachstehendes mitgetheilt:

Vorgestern wurde einer der Marchand forains des Jahrmarktes im Tuileriengarten beschimpft und aus dem Garten hinausgeworfen, weil er ein D e u t s c h e r war. Die „Reforme", das Organ des Ministers des Innern, berichtet über die Sache wie folgt: „Gestern ereignete sich im Tuileriengarten ein charakteristischer Vorfall. Einer unserer Kollegen, Froemer, ehemaliger Redakteur der „Presse d'Alsace-Lorrain", ging auf dem dortigen Jahrmarkte spazieren, als er auf einem der Karussels einen Mann bemerkte, der ihm nicht unbekannt war. Froemer trat heran und las auf dem Schild des Karussels: Edouard Opitz de Saint Ouen." Dieser Name erinnerte ihn an ein Individuum, mit welchem er früher zu thun gehabt, und er fragte den Mann, ob er wirklich aus St. Ouen bei Paris sei. Derselbe antwortete mit „Ja". „Dies ist nicht wahr," erwiderte Froemer, „Sie sind aus Breslau und waren vor dem Kriege Spion und Offizier im 12. Ulanen-Regiment während des Feldzuges von 1870." Wüthend darüber, dass er erkannt worden war, rief er aus: „Ja, ich bin Deutscher, ihr schmutzigen Frauzosen!" Die Menge, welche das Karussel Opitz umgab, war äusserst erregt und würde dem entlarvten Deutschen arg mitgespielt haben, wenn die Polizei-Agenten nicht eingeschritten wären und das Karoussel geschlossen hätten. So ist in einigen Worten die Erzählung der „France". Wir fügen hinzu, dass seit dem Beginne des Festes vor dem Karussel Opitz ähnliche Auftritte vorgekommen sind. Gestern fand ein neuer Skandal statt. In Folge dessen wurde Opitz vom Festausschusse befohlen, sofort sein Karussel fortzuschaffen. Wir danken deshalb dem Ausschusse. Was die Thatsache selbst anbelangt, so ziehen wir folgenden Schluss aus derselben: Heute wie 1870 ist Frankreich und besonders Paris und seine Umgegend von einem Schwarm preussischer Spione überfallen, die unsern Landsleuten das Brod entziehen, indem sie ganz lächerlich niedrigen Lohn annehmen. Die Regierung kann hier nichts thun. Die Bürger müssen sich selbst beschützen. Eine stillschweigende Quarantaine muss um die deutschen Handelshäuser, welche deutschen Ursprungs sind oder deutsche Angestellte haben, von dem Publikum selbst gelegt werden. Und wenn unsere guten Freunde, die Deutschen, sich nichts mehr unter den Zahn zu legen haben, so werden sie schon von selbst das Weite suchen! Die deutschen Generäle erhoben 1870 die Blockade zur Höhe einer Einrichtung. Befolgen wir ihr Beispiel und stellen wir die Blockade um die obenerwähnten Häuser her. Dies wird für den Augenblick die beste Art sein, uns zu rächen."

---

## Neueste Nachrichten.

**Paris,** 30. Sept. Es hat sich herausgestellt, dass die feindseligen Kundgebungen des Volkes bei Ankunft des Königs von Spanien in Paris durch die daselbst verbreitete Nachricht hervorgerufen wurde, der König Alfons sei zum Chef eines preussischen Ulanen-Regiments ernannt worden.

Der Präsident, Hr. Grevy, beeilte sich, im Namen der Republik den König wegen dieses unangenehmen und unerwarteten Vorkommnisses um Entschuldigung zu bitten.

Die grosse Aufregung, welche dieser Vorfall allenthalben hervorrief, beginnt sich zu legen.

— 1. Okt. Der König von Spanien ist heute nach Madrid abgereist, wobei sich dieselben feindseligen Demonstrationen wie bei seiner Ankunft wiederholten: Pfeifen, Spotten und Lärmen des Pöbels.

— 5. Okt. Die Unterhandlungen mit China nehmen einen sehr langsamen Fortgang, da die chinesische Regierung auf alle Art eine Erledigung zu verzögern sucht.

**S. Petersburg,** 5. Okt. Das „Journ. de S. Petersburg" dementirt die von den „Daily News" gebrachte Nachricht von der Entdeckung einer Verschwörung gegen das Leben des Zaren, und versichert, dass eine solche nicht stattgefuuden habe.

**Kingstone,** 5. In Port-Prince (Republ. Haiti) haben ernste Uuruhen durch die schwarze Bevölkerung stattgefunden. Der Regierung gelang es, trotz allem Widerstande, die Anführer zu verhaften und die Ruhe wiederherzustellen.

**Philadelphia,** 5. Die grossen Magazine, in denen die Ausstellung von Pittsburg stattfand, sind vollständig niedergebrannt. Ursache unbekannt.

**Berlin,** 5. Der lothringische Reichstagsabgeord. Antoine (von der Protest-Partei) wurde verhaftet und wegen Hochverraths angeklagt.

**Paris,** 5. Infolge der bedauerlichen Volks-Demonstration bei Ankunft und Abreise des Königs von Spanien in Paris, hat der Kriegsminister seine Entlassung verlangt.

**London,** 6. Okt. In Kanton (China) werden die Ausländer von den Eingeborneu bedroht und flüchten sich auf die im Hafen liegenden fremden Schiffe.

In Hongkong wurden einige fremde Handelshäuser durch die Chinesen niedergebrannt.

Der deutsche Admiral v. d. Goltz erhielt Befehl, alle in den chinesischeu Gewässern befindlichen deutschen Kriegsschiffe unter seinem Befehl in Hongkong zu vereinigen.

---

## Versteigerungen.

Freitag den 12. d., 10½ Uhr, Rua do Hospicio (Fortsetzung der Rua 25 de Março) N. 27, grosse Auswahl von Haus- und Küchengeräthschaften.

In SANTOS erwartete Dampfer:
Rio de Janeiro, von Rio, d. 12.
Rio Jaguarão, von den Südhäfen, d. 13.
Graf Bismark, vom Laplata, d. 15., lad. f. Bremen.
Iniziativa, vom Laplata, d. 15., ladet für Genua.
Mondego, vom Süden, d. 17., lad. f. London.
Abgehende Dampfer:
Rio de Janeiro, nach den Südhäfen, d. 12.
Rio Jaguarão, nach Rio, d. 13.
Aymoré, nach Rio, d. 14.

**Lebensmittelpreise von S. Paulo** (Gestern).

| Artikel | Preise | per |
|---|---|---|
| Speck | —$——6$000 | 15 Kil. |
| Reis | 9$000—9$500 | 50 Litr. |
| Kartoffeln | 3$800—4$500 | » » |
| Mandiocamehl | 4$000—4$500 | » » |
| Maismehl | 3$000—3$200 | » » |
| Bohnen | 4$800—5$000 | » » |
| Mais | 2$000—2$200 | » » |
| Stärkemehl | —$———$— | » » |
| Hühner | $400— $800 | Stück |
| Spanferkel | 3$200—4$000 | » |
| Käse | —$———$— | » |
| Eier | $320— $400 | Dutzd. |

## „Zum Guten Abend."

Sonntag den 14. October
**Ordentliche**
**Vierteljährliche Generalversammlung.**
Tagesordnung und sonstige Anträge.
**Der Vorstand.**

Statt jeder besonderen Meldung
**Vermählt**
Henri Stupakoff
Alice Stupakoff
**geb. Kruse**
S. Paulo, am 6. October 1883.

Meine werthen Kunden im Innern, sowie auch diejenigen, die seit 1870 **Leim** aus meiner Fabrik durch Hrn. Haas bezogen haben, ersuche hierdurch höflichst, sich fernerhin an die Herren **Francisco Krug & C.** in Campinas zu wenden.
S. Paulo, im October 1883.
**G. Kleeberg.**

## Cocos-Nuss-Oel-Soda-Seife

Beste Seife zur Vermeidung von Hautkrankheiten
**93 — Rua São Bento — 93**

**SÃO PAULO**
## HOTEL ALBION
**N. 5 — Rua Alegre — N. 5**
in der Nähe der Bahnstationen der Luz.
—«o»—
Der Unterzeichnete hält sein bedeutend erweitertes und elegant und bequem eingerichtetes Hotel allen Reisenden bestens empfohlen. Freundliche Zimmer für Familien und einzelne Pensionisten. Gute Küche und grosse Auswahl Getränke bester Qualität. Prompte Bedienung bei sehr mässigen Preisen.
**Franz Gärtner.**

## Wohnungsveränderung.

Meinen geehrten Kunden zur gefälligen Nachricht, dass ich meine Wohnung von Rua Aurora N. 15 nach der **Rua do Bom Retiro N. 3c.** verlegt habe. Zugleich verbinde damit die Bitte, mir auch ferner Ihr geschätztes Vertrauen zu schenken und mich mit Aufträgen in **Damengarderobe-Artikeln** und **Weissnäherei** beehren zu wollen, indem ich eine in jeder Hinsicht zufriedenstellende Bedienung zusichern kann.
**Frau Paulsen,** Rua do Bom Retiro 3 C.

**Ein Mühlengrundstück** mit Reisstampfe, ein Venda-Grundstück, beide im Stadtplatz, zwei Eisenbahnen in sicherer Aussicht, sowie andere gutgelegene Grundstücke, ist zu verkaufen beauftragt
Schweitzer, Joinville, Prov. S. Catharina.

**Ein Deutscher** in Brasilien, der in den Elementarfächern, Realien, Buchführung unterrichtet, ist bereit, in einer deutschen Colonie sich niederzulassen, wo ihm eine genügende Zahl von Schülern zugesichert wird.
Offerten befördert die Expedition d. Blt.

# CLUB GERMANIA.

Sonnabend den 13. October 1883
Zum Ersten Male:
# DER QUACKSALBER
oder:
# DOCTOR SÄGEBEIN
## UND SEIN FAMULUS.

Opern-Burlesque von Hermann Kipper. Dichtung von Joseph Lauffs.

**Personen:**

Dr. Sägebein, ein herumziehender Quacksalber . . . . . Herr St.
Crispin, sein Famulus und Factotum . . . . . „ H.
Anton, ein junger Bauernbursche . . . . . „ K.
Blasius, ein buckliger Knopfmacher . . . . . „ Sch.

Ein Chor von Bauern und Jahrmarktsleuten.
Ort der Handlung: Ein Jahrmarkt. — Zeit: Ende des 18. Jahrhunderts.

**Beginn der Vorstellung Punkt 8 ½ Uhr. — Kassenpreise wie gewöhnlich.**

Das Directorium.

Nach der Vorstellung findet ein
## KRÄNZCHEN
statt. Die Kosten der Vorstellung werden laut Vorstands-Beschluss durch freiwillige Subskription gedeckt. Der Oekonom, Herr Sagawe, ist autorisirt, Zeichnungen entgegen zu nehmen.
São Paulo, den 10. October 1883.
Für den Vorstand der Germania:
H. J. Krueger, I. Secretär.

## 1883er
# PRIMA SPALTER HOPFEN
empfehlen **W. CHRISTOFFEL & C.**

Mein beständiges Lager von
# MALZ, HOPFEN, KORKEN
## HAUSENBLASE
bringe ich meinen werthen Geschäftsfreunden in Erinnerung — und werden alle Aufträge von mir prompt und billig effektuirt. **FREDERICO KRUEGER, Rua da Estação 5.**

## PHARMACIA YPIRANGA
—»«—
## Deutsche Apotheke
von
**G. TH. HOFFMANN**
**42 — Rua Direita — 42**

**SÃO PAULO**
## Deutsches Gast- und Speise-Haus
**Rua Florencio de Abreu 3 B.**
Meinen verehrl. Landsleuten sowie besonders dem reisenden Publikum erlaube mir mein Gast- und Speisehaus bestens zu empfehlen. Eine Anzahl gut eingerichteter Zimmer ermöglichen mir, den Herren Reisenden ein bequemes und freundliches Quartier zu bieten; für gute Küche, sowie verschiedene Sorten Getränke ist ebenso bestens gesorgt.
Auch werden Pensionisten zu mässigem Preise angenommen.
Indem ich durch aufmerksame Bedienung bei Berechnung billiger Preise mir das Vertrauen meiner geschätzten Landsleute zu erhalten hoffe, lade zu zahlreichem Zuspruch ergebenst ein.
**Fritz Abraham.**

Neue grüne und gelbe **Erbsen**, per 15 Kilo 7$000.
**Aechten Limburger Käse**
**Neue Häringe**
empfiehlt HERMANN HAAS.

## Kaiserlich Deutsche Post.

Der Postdampfer
**PETROPOLIS**
Kapitän Birch
geht am 17. October über Rio, Bahia und Lissabon nach **HAMBURG.**

Der Postdampfer
**VALPARAISO**
Kapitän von Holten,
geht am 24. Octbr. Mittags über Rio, Bahia und Lissabon nach **HAMBURG.**

Weitere Auskunft ertheilen die Agenten
**EDWARD JOHNSTON & C.**
Rua de Santo Antonio 42, SANTOS.

Druck und Verlag von G. Trebitz.
**Hierzu Illustr. Unterhaltungsblatt Nr. 29.**